



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 6. Wann gleich der Sünder etwann verlanget auß seinem üblen Stand
herauß zu kommen/ so lasset ihme doch solches die böse Gewohnheit
nicht zu.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

tauglich zu dem ewigen Leben / daran ist kein Zweifel. Warumb wird aber gesagt / daß er die Sünd hinein trincke / wie das Wasser. Bibit, quasi aquam, iniquitatem. Was ist die Sünd / wie das Wasser / hinein trincken? warumb sagt er nicht / wie Wein? das wäre nicht übel geredt / dieweil die Sünd den Menschen seines Verstands beraubet; derentwegen Salomon gesagt: Vinum iniquitatis bibunt. Sie trincken den Wein der Missethat. Warumb sagt aber Job / sie trincken die Sünd wie Wasser? quasi aquam. Ist villeicht das die Ursach / dieweil man das Wasser bey dem Bronnen umbsonst trincket; und der Sünder den Gnaden / Schatz seiner Seel auch umbsonst hinweg gibt / seiner Begierlichkeit ein geringes Nutzen zu thun? oder dieweil es vil leichter ist / das Wasser trincken / als etwas essen; und desgleichen der Sünder / welcher ein böse Gewohnheit hat / leichtlich wider in die alte Sünden fällt; welche Ursach der H. Gregorius gibt. Oder dieweil ein solcher Sünder dahin kommet / daß er sündiget / wann er schon keinen Geschmack bey der Sünd mehr empfindet / gleichwie auch das Wasser keinen Geschmack hat / und doch getruncken wird? Lasset uns aber zu unserm Vorhaben Lyrano hören. Es ist / sagt er / zwischen dem / welcher den Wein trincket / und zwischen dem / welcher Wasser trincket / diser Unterschied: daß derjenige welcher Wein trincket / auß Furcht / er möchte ihm den Verstand nehmen / wenig trincket: der aber Wasser trincket / der trincket ohn alle Sorg / weil er nichts darbey zu fürchten hat. Die Sünd ist dem Wein gleich / dieweil sie den Menschen des Verstands beraubet / und auch der ewigen Güter. Vinum iniquitatis / der Wein der Bosheit. Aber der Sünder / welcher in der Gewohnheit ist eines Lasters / trincket solchen Wein / wie das Wasser; dann er hat kein Furcht mehr / daß er ihm was schaden werde. Iniquitatem, sicut aquam bibit, qui committit peccata absque timore. Und eben dieses ist / was den Sünder unnutz und abscheulich macht / wann er dahin kombt / daß er sich nicht fürchtet / sein Gnad zu verliehren; und daß er sich bey des Teuffels Dienstbarkeit ganz wol befindet. O armseliger Stand! abominabilis, & inutilis est homo.

Ein solcher armseliger Mensch / welcher sich gewöhnt hat an die Sünd / als wie der König Mithridates an das Gift / und derentwegen keinen Scheuß / noch Furcht mehr hat / der sucht eben darumb auch kein Mittel und Arzney / wernach ihm möchte geholffen werden / und begehrt er auch kein einiges Mittel oder Hülf. Wie efferig hat Jairus für sein Tochter bey Christo angehalten / und gebetten? die Ursach ware / weil sie allereest verschieden war; modo defuncta est. Eben jetzt ist sie gestorben Da Lazarus selbst krank lag / O was für ein bitten und supplicieren ware nicht für ihne! als er aber begraben war / und schon vier Tag in dem Grab gelegen / da ihne auch Jesus begehrt von Todten aufzuwecken / so vermeynte doch sein Schwester Martha, es wäre ein Unmöglichkeit. Jam facter, quatruiduanus est. Er stincket schon / er ist schon vier Tag im Grab. Derjenige Diener / welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war / wie danüthig hat er umb Nachlassung seiner Schuld gebetten? als er aber das andere mahl gesündiget / da er sein Unbarmherzigkeit gegen seinem Mitsknecht erweisen / lesen wir nicht / daß er mehr umb Gnad gebetten hatte. Bey dem Sichtbrüchigen bey dem Schwemmtreich Siloë ware vonnöthen / daß man ihn fragte / ob er wolles gesund werden: Vis sanus fieri? Man hatte Ursach / daran zu zweiffeln / ob er die Gesundheit verlangte / weil er schon 38. Jahr seit Krankheit gehabt hat. Ihr werdet auch wol in schlechteren Dingen sehen / was für Würckungen die böse Gewohnheit habe. Wann einer sein Kleid sauber haltet (sagt der H. Chrysoctomus) so buget / und säuberet er es alsobald / wann nur ein kleine Mackel darein kommet; wann aber schon vil Macklen sich darinnen befinden / so verließet er die Sorgfältigkeit / dasselbige sauber und rein zu behalten. In einem wol aufgeführten Zimmer / wann nur ein Federlein / oder Papierlein auff den Boden fallet / so hebet man es auff; wann aber das Zimmer nicht auffgeraumbt / so lasset man auch grössere Unsauberkeiten liegen. Es hat so gar Seneca ohne Recht des Glaubens erkennen / wie schwerlich die gewohnte Laster gebesseret werden / dieweil man sie nicht mehr achtet. In his morbis, quibus animi afficiuntur, quod quis pesus habet, minus sentit. In disen Krankheiten / welche das Gemüth angehen / je kräncker einer ist / je weniger empfindet er es. So sehet dann / wie schädlich die böse Gewohnheit seye / indem sie verursacht / daß der Sünder seinen elenden Zustand nicht erkennet / noch Hülf und Mittel suchet darauß zu kommen. Er ist wie der Mohr / der ihne kein Mühe machet / sein schwarze Farb aufzureiben / und nicht bagehret von derselbigen löß zu werden. Si mutare potest Aethiops pellem suam?

Der sechste Absas.

Wann gleich der Sünder etwann verlangt / auß seinem üblen Standt heraus zu kommen / so lasset ihne doch die böse Gewohnheit solches nicht zu.

27. **W**ann kommen wir / noch ein andere Gefahr und Schaden zu sehen / so auß der bösen Gewohnheit entsethet / welchen der Sünder also tyrannisch haltet / daß wann er schon bistweilen sein übles Leben besseren will / so lasset ihne solches die böse Gewohnn

den / und begehrt er auch kein einiges Mittel oder Hülf. Wie efferig hat Jairus für sein Tochter bey Christo angehalten / und gebetten? die Ursach ware / weil sie allereest verschieden war; modo defuncta est. Eben jetzt ist sie gestorben Da Lazarus selbst krank lag / O was für ein bitten und supplicieren ware nicht für ihne! als er aber begraben war / und schon vier Tag in dem Grab gelegen / da ihne auch Jesus begehrt von Todten aufzuwecken / so vermeynte doch sein Schwester Martha, es wäre ein Unmöglichkeit. Jam facter, quatruiduanus est. Er stincket schon / er ist schon vier Tag im Grab. Derjenige Diener / welcher seinem Herrn 10000. Talent schuldig war / wie danüthig hat er umb Nachlassung seiner Schuld gebetten? als er aber das andere mahl gesündiget / da er sein Unbarmherzigkeit gegen seinem Mitsknecht erweisen / lesen wir nicht / daß er mehr umb Gnad gebetten hatte. Bey dem Sichtbrüchigen bey dem Schwemmtreich Siloë ware vonnöthen / daß man ihn fragte / ob er wolles gesund werden: Vis sanus fieri? Man hatte Ursach / daran zu zweiffeln / ob er die Gesundheit verlangte / weil er schon 38. Jahr seit Krankheit gehabt hat. Ihr werdet auch wol in schlechteren Dingen sehen / was für Würckungen die böse Gewohnheit habe. Wann einer sein Kleid sauber haltet (sagt der H. Chrysoctomus) so buget / und säuberet er es alsobald / wann nur ein kleine Mackel darein kommet; wann aber schon vil Macklen sich darinnen befinden / so verließet er die Sorgfältigkeit / dasselbige sauber und rein zu behalten. In einem wol aufgeführten Zimmer / wann nur ein Federlein / oder Papierlein auff den Boden fallet / so hebet man es auff; wann aber das Zimmer nicht auffgeraumbt / so lasset man auch grössere Unsauberkeiten liegen. Es hat so gar Seneca ohne Recht des Glaubens erkennen / wie schwerlich die gewohnte Laster gebesseret werden / dieweil man sie nicht mehr achtet. In his morbis, quibus animi afficiuntur, quod quis pesus habet, minus sentit. In disen Krankheiten / welche das Gemüth angehen / je kräncker einer ist / je weniger empfindet er es. So sehet dann / wie schädlich die böse Gewohnheit seye / indem sie verursacht / daß der Sünder seinen elenden Zustand nicht erkennet / noch Hülf und Mittel suchet darauß zu kommen. Er ist wie der Mohr / der ihne kein Mühe machet / sein schwarze Farb aufzureiben / und nicht bagehret von derselbigen löß zu werden. Si mutare potest Aethiops pellem suam?

Matth. 13.
Cornel. à
Lapid. ibi.

S. Chrysoct.
hom. 22.
ad Popul.

Seneca
apud. 53.

Proverb.

Salpas.
Sanchez
hic.

J. Gregor.
L. 11. mor.
c. 17.

Lyrano. hic.

26.
Plinius l.
18. c. 5.

S. Gregor,
c. 11, mor.

wohnheit nit zu/ wie der H. Gregorius sagt: Sapientissimi exire à pravis actibus cupiunt; sed quia eorumdem actuum pondere premuntur, in malæ consuetudinis carcere inclusi, à semetipsis exire non possunt. Es benimmet zwar die Gewohnheit nit völlig die Freyheit/ aber sie bringt doch den Sünder in einen so armseeligen Stand/ daß er selber will/ daß ihm Gewalt geschehe/ daß er gebunden/ gefesslet/ und als gefangen gehalten werde. Lasset uns den H. Augustinum hiervon hören; dann er hat diese Tyranny selbst erfahren/ suspirabam ligatus, non ferrò alièdò, sed ferrea meà voluntate: Ich seuffzet gebunden nit durch frembde Ketten/ und eisene Band/ sondern durch meinen eisernen Willen. Es hat ihm nit gemanglet zu der Zeit seines unordentlichen Leben an himmlischem Licht/ welches ihn zu Gott ruffte; aber er war gebunden/ daß er dem Veruff nit folgen konnte/ nit mit eisernen Ketten/ sondern/ seiner selbst eignen Ketten gemacht/ mit welcher er ihn angefesslet hielt. Höret/ wie er die King und Gleich dieser Ketten erzehlet! Ex voluntate perverla facta est libido: dum fervitur libidini, facta est consuetudo; & dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas. Aus dem verderbten Willen ist böser Lust/ auß diesem die Gewohnheit/ und auß der Gewohnheit ein Nothwendigkeit entstanden. Weil dem bösen Lust der Begierlichkeit/ und der Gewohnheit kein Widerstand geschehen. Dieses ist die Ketten/ die auß der bösen Gewohnheit entsethet.

28.

Was für ein harter Streit ist dagumahl in dem Herzen Augustini zwischen zweyerley Willen entstanden/ dem Neuen/ und dem Alten! der neue Willen waren die gute Begierden/ den Christlichen Glauben anzunehmen/ und nach dem Christlichen Gesag zu leben: dieser Will stunde auff einer Seithen; auff der anderen aber stunde der alte Will/ nemblich die böse Gewohnheit. Es wolte Augustinus gern mit dem neuen Willen sich entschliessen/ der Stimm Gottes zu folgen; aber der alte Will der bösen Gewohnheit liesse ihm nit zu; dann er hatte noch nit so vil Kraft/ daß er sie überwinden konnte/ weil sie durch das Alter all zu vast erstarcket ware: Nondum erat idonea, ad superandam priorem vetustate roboratam. Da ware nichts/ als Seuffzen/ und Jammeren/ weil das Gewissen/ und die Gewohnheit/ sein Herz erbärmlich peynigten. Wolan Augustine! du hast Liecht und Erkenntnuß genug: so hast du auch gute Begierden/ dem Liecht zu folgen. So bequemme dich dann darzu. Ja/ sagt Augustinus, aber die böse Gewohnheit ist noch stärker als meine gute Begierden/ der alte böse Will ziehet mich auß meiner Schuld dahin/ wohin ich nicht will. Sed tamen consuetudo adversus me pugnacior ex me facta est, quoniam volens, quò nollem, pervene-

ram. Also bekennet von sich selbst Augustinus, daß ihn der alte böse Will dahin gerissen/ wohin der neue gute Will nit hin gewolt. Also schädlich ist die böse Gewohnheit bey einem Sünder.

Hast du nit etwann gesehen/ lieber Christ/ einen Menschen/ welcher von einem starcken Schlaf überfallen/ wann er schon die Augen auffhut/ und sich will erheben/ so wird er doch gleich von dem Schlaf überunden/ und fangt wider an zu schlaffen. Also bekennet Augustinus, daß ihm geschehen seye; also so erget es auch demjenigen/ welcher sich von der Sünd lasset in die Gewohnheit einführen. Cogitationes, quibus meditabar in te, similes erant conatibus, expergisci volentium, qui tamen soporati soporis altitudine remerguntur. Da ich in meinen Gedanken zu dir/ O Gott mich erheben wollen/ erget es mich wie denjenigen/ die von einem tiefen Schlaf aufstehen wollen/ aber gleich wider einschlaffen. Eben dies hat in der Person des Sünders der Prophet Jeremias gesagt: Lapis est in lacum vita mea, & postertur Lapidem super lapidem. Mein Leben ist in die Gruben gefallen/ und sie haben Stein über sie auff mich gelegt/ auff daß ich mich nit erheben konnte. Es fallet die Seel in die Gruben/ sagt der H. Gregorius, wann sie ein böses Sünd beget/ durch die böse Gewohnheit wird ein Stein auff sie gelegt/ der sie nit aufstehen last/ wann sie schon wolte. Lapis superponitur, cum dura consuetudine mens in peccato devoratur, ut, etsi velit exurgere, jam tunc non possit, quia moles desuper mala consuetudinis premit. Was wurde es helfen/ wann schon Lazarus solte zum Leben aufgeweckt werden/ wann man nit auch den Stein von dem Grab hinweg raumete? Tollite lapidem, rucket den Stein hinweg/ sagt Christus; dann es wurde sonst ein neues Saecul vonnöthen seyn/ wann Lazarus von dem Grab lebendig solte heraufgehen/ von dem der Stein noch nit hinweg gehet würde.

Was können wir dessen für ein bessere Prob haben/ als die Erfahrenheit? wie oft hat ihm ein Unkeuscher fügenommen/ er wolte sich absonderen von einer Person/ mit welcher er unzimbliche Gemeinschafft gehabt? Wie viimahl hat ein Spihler/ das Carten/ und Würffel Spihl verredet/ ja gar verfluchet/ weil er gar zu wolerfahren hat/ daß es ein Ursprung seye alles Übels/ an Leib/ und Seel? wie oft hat ein anderer ihm fügenommen/ das Schwören/ Fluchen/ und Gottslästeren zu lassen/ wol erkennend/ daß er sich auff diesem Weeg verdamme? Ist das me nit also? warumb ist es aber von diesen Vorsähen niemahlen zu dem Berck kommen? nie Ursach ist/ diereil die böse Gewohnheit/ ob sie gleich die Freyheit nit völlig hinwegnimmet/ dannoch der böse Will auß der Gewohnheit gleichsam eine Nothwendigkeit macht/ also daß er dasjenige nit fan in das Berck stellen/ was er ihm so ernstlich hat vorgo

vorgenommen; wie der H. Augustinus gesagt: Quoniam volens, quod nollem, perveneram. Ich bin mit meinem Willen dahin kommen, wo ich nit wolte hinkommen. Und dieses geschieht alsdann / wann man die Tyranny erkennet / wann man auch gern darvon möchte ledig werden / und es doch nit zu wegen bringt? Ein Vögelein / welches angebunden ist / mercket solches nit / bis es darvon fliegen will; desgleichen der Gefangne in dem Kercker / und der Sclav an der Rueder-Banc auf der Galeren mercken erst recht / das sie gefäset seynd / wann sie auff / und darvon wollen. O armseliger Stand des Sünders; welcher so weit fortmet! höre / mein Christ / was einem solchen der Prophet Isaias ankündet.

31. *Væ, qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis! Wehe euch / die ihr das Unrecht an Stricken der Eitelkeit ziehet / nemblich an den Stricken der eiteln Begierden der Ehren / der Güteren / und der Wohlthun dieser Welt. Noch besser tauget zu unserm Vorhaben / was gleich darauff folget; & quasi vinculum plautri peccatum, die ihr die Sünd ziehet / wie ein Sail an dem Wagen. Wehe denen Sündern! welche ziechen die Sünd wie ein Och / der an das Joch angespannt ist / den Wagen ziehet. Das Wehe / wann es in H. Schrift gebrauchet wird / so zeuget es an allerhand zeitliche / und ewige Unglückseligkeit. So ist dann derjenige unglückselig / welcher da die Sünd ziehet / als wann er einen Karren ziehete / & quasi vinculum plautri peccatum. Vernehmet nun / worinn diese Gleichnuß sehe. Das Thier / welches einen Wagen ziehet / ziehet solchen mit der Brust / und nit auff den Schultern / wie derjenige / welcher einen Last trägt / auff den Schultern hat. Wehe dem Sündner / welcher den Last der Sünd mit der Brust ziehet / das ist mit dem Herz und Willen / auff lauter Bosheit. Weiter: Es ist ein Unterschied zwischen dem Thier / welches trägt / und einem anderen / welches ziehet; dann der Last / welchen das Thier trägt / wigt bey weitem nit so schwär / als der Last / den es ziehet. Wehe derorewegen dem Sündner / welche ohne Furcht / und ohne Zaum so vil sündiget / als vil er nit nur tragen / sondern auch mit allen seinen Kräften ziehen kan. Weiters / sagt der H. Augustinus: das Thier / welches ziehet / ist an den Waagen angebunden mit Sainen / welche auß vilen kleinen Fäden zusammen gewunden und geflochten seynd: es wird diesem nach von dem Propheten Isaias dem jenigen Sündner mit dem Wehe getrohet / welcher auß öftters widerholten einfachen Sünden ihm selbst ein dickes und starckes Sail der bösen Gewohnheit gemacht hat. Der H. Ambrosius erkläret uns diese Gleichnuß noch besser.*

*Et quasi vinculum plautri, peccatum. Habt ihr nie gesehen / Christliche Seelen / wann der Burs-Mann einen jungen Och / sen das erstemahl anspannet / wie wild / und unbeding er sich erzeiget / wie er zörret; wie er sich widersetzet? wie er den Kopff hin und her würrt / wie er den Strick abreisset / wie er das Joch von sich stoffet / wie er gegen seinem Meister sich mit den Hörnern wendet. Kommet aber das andere Jahr wider / so werdet ihr sehen / wann man ihn von der Krippen abläset / das er auff das geringste Zeichen / ohne einigen Zwang / von sich selbst den Kopff unter das Joch bieget / und sich im mindisten nit widersetzet / sondern den Wagen ganz willig ziehet. Was ist das? ist es nit der vorige Och? Ja / er ist: aber er ist jetzt des Jochs und des Stricks schon gewohnt. Die Gewohnheit macht / das er dasjenige nit mehr achtet / was er anfangs geschien / und geschien hat auß Lieb der Freyheit. Væ! qui trahitis, quasi vinculum plautri, peccatum! Wehe dem Sündner / welcher nunmehr alle Furcht zu sündigen verlohren hat / und von sich selbst unter das Joch des Teuffels sich gebietet! Wehe ihm! wann er der bösen Gewohnheit solchen Gewalt über sich eingeräumt / das sie ihn zum sündigen anhaltet / auch wider seine eigne Begierde / die er zu seiner Bekehrung hat / nit anderst / als wär er ein Och / welcher an das Joch angebunden den Karren ziehen muß. Hæc sunt vincula (sagt der H. Ambrosius dg S. Ambros. in Pl. 1. 1. Jerem. c. 2.) quibus ligatus unusquisque inclinatur, ut animam suam levare non possit, ac obtutus ad cœlum mentis erigere. Dieses seynd die Strick / mit welchen der Sündner also zur Erden gezogen wird / das er sein Seel nit erheben / noch die Augen seines Gemüths gegen dem Himmel aufrichten kan. Was wird einen solchen Menschen auff einen besseren Weg bringen / welcher auß seiner Schuld dahin kommet / das er zur Sünd gleichsamb genöthiget wird? wer wird ein Pferd in vollem Lauff einhalten können / welches ohne Zaum dahin geschossen / wo ein tieffer Abgrund ist? Wer wird ein Felsen-Stuck auffhalten / welches sich von dem Berg abgelöset / das er nit in die Tiefe hinunter falle? Es wurde eben so vil seyn / als wann man einen Mohren waschen / und weiß machen wolte / sagt die Göttliche Schrift / damit sie uns zu verkehrte gebe die höchste Beschwärnuß / das dergleichen Sündner sich bekehren / die eines Lasters schon lang gewohnt seynd. Si potest æthiops mutare pellem suam. Kan dann auch der Mohr sein Haut ändern? **

